

gegebenenfalls zu verändern.⁵ Bereits das Wort Er-Innerung verweist mit seinem Stamm explizit auf ein ‚Innen‘. Das präfigierte *er-*, das den Bedeutungsaspekt des Werdens oder des Einsetzens eines Geschehens beinhaltet, markiert darüber hinaus das Er-Innern als einen Prozess des Inne-Werdens und der Reflexion. Die Erinnerung und das Gedächtnis haben eine entscheidende Bedeutung bei der Konstitution von Bewusstsein und Identität.⁶ Die Kategorie Erinnerung ist daher geeignet, Einblicke in literarische Inszenierungen von Räumen des ‚Inneren‘ in vormodernen Texten zu eröffnen und das dynamische Zusammenspiel von Erinnerung, Emotion und Identität exemplarisch zu beleuchten.⁷

In den folgenden Überlegungen geht es um die literarische Schilderung eines Abschieds und die Erinnerung daran. Abschiede gehören zu den Grunderfahrungen menschlichen Lebens; Anlässe, Umstände und Verlaufsformen weisen eine beträchtliche Variationsbreite auf und prägen jedes Leben auf vielfache Weise.⁸ Sie können formlos sein oder ritualisiert, vorläufig oder endgültig; sie sind Bestandteil alltäglicher Kommunikation, es kann sich aber auch um emotional aufwühlende Einschnitte im Leben eines Menschen handeln. Zu dieser letzten Kategorie zählt eine Konfiguration, die als ‚Schlüsselszenarium‘ bezeichnet werden kann: der Abschied zweier Liebender. Gelegentlich kommt es in der Literatur vor, dass die Liebenden sich später an den zuvor erzählten Abschied erinnern. Dies ist der Fall in zwei Versromanen aus der Zeit um 1200, die Gegenstand meiner Analyse sind. Es handelt sich um einen französischen Roman mit dem Titel *Cligès*, dessen Autor Chrétien de Troyes ist,⁹ und um den deutschen Roman *Flore und Blanscheflur*, den Konrad Fleck auf der Grundlage einer älteren

⁵ Zu einer epochenübergreifenden Sicht über die Relation von Innen und Außen bei der Konzeption von Gefühlen vgl. Hartmut Böhme, „Gefühl“, in: Christoph Wulf (Hg.): *Vom Menschen. Handbuch Historische Anthropologie*, Weinheim 1997, S. 525-548. Böhme geht davon aus, dass die „Erfindung der Seele“ und des „Seeleninnenraumes“ ein Produkt der historischen Entwicklung ist, dem durch den anthropologischen Dualismus von Leib und Seele in der antiken Philosophie der Weg gebahnt wurde.

⁶ Allgemeiner vgl. dazu Jan Assmann, *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. München 1992, und aus mediävistischer Sicht Otto Gerhard Oexle, „Memoria in der Gesellschaft und in der Kultur des Mittelalters“, in: Joachim Heinzle (Hg.): *Modernes Mittelalter. Neue Bilder einer populären Epoche*. Frankfurt M./Leipzig 1994, S. 297-323.

⁷ Zur Rolle der Memoria aus altgermanistischer Sicht vgl. Horst Wenzel: *Hören und Sehen. Schrift und Bild, Kultur und Gedächtnis im Mittelalter*, München 1995, bes. S. 321ff.; sowie seinen Aufsatz: „Imaginatio und Memoria“, in: *Mnemosyne*, hg. von Aleida Assmann und Dietrich Harth, Frankfurt M. 1991, S. 47-82.

⁸ Literarische Abschiedsszenarien spielen eine nicht unwichtige Rolle in symbolischen Entwürfen von sozialer Ordnung. Die bislang eingehendste Studie zum Abschied in der Literatur des Mittelalters stammt von Ulrike Zellmann, „Abschied – Tradition als Bruch“, in: *Personenbeziehungen in der mittelalterlichen Literatur*, hg. v. Helmut Brall u.a., Düsseldorf 1994, S. 389-425. Zellmann fokussiert vor allem die Frage, wie soziale Beziehungen beim Abschied unter zeitlicher Perspektive strukturiert und geregelt werden. So kann durch den Abschied eine Bindung trotz der bevorstehenden Trennung mit Blick auf die Zukunft bestätigt werden oder auch ein Bruch stattfinden, der die Auflösung einer sozialen Zugehörigkeit markiert.

⁹ Im Folgenden zitiert nach *Chrétien de Troyes: Cligès*. Auf der Grundlage des Textes von Wendelin Foerster übersetzt und kommentiert von Ingrid Kasten. Berlin/New York 2006.

französischen Dichtung verfasste.¹⁰ Beide Texte stehen in der Tradition des antiken Liebes- und Abenteuerromans und eignen sich deshalb für eine vergleichende Betrachtung. Mit Blick auf die Kategorie der Erinnerung stellt sich grundsätzlich die Frage, ob eine Erfahrung dabei eher ‚bewahrend‘ reproduziert oder ob – und wie – sie neu gestaltet wird, das heißt also, welches kreative Potential im Prozess der Erinnerung entfaltet wird und welche Dimensionen der Identitätskonstitution dabei fassbar werden. Entsprechendes gilt natürlich auch für das Wiedererzählen eines bereits geschilderten Ereignisses in der Literatur.¹¹

In meiner Analyse fokussiere ich inhaltliche und formale Aspekte der Emotionsdarstellung, die für die höfische Gefühlkultur der Zeit charakteristisch sind. Dabei gehe ich der Frage nach, welche Rolle Emotionen im Spannungsfeld von Abschied und Erinnerung spielen, wie sie gestaltet sind und welche Dimensionen von Identität dabei aufgerufen, problematisiert oder bestätigt werden. Leitend bei diesen Überlegungen ist das soziologische Konzept der „partizipativen Identitäten“ von Alois Hahn, nach dem Identität als plurale Kategorie von Zugehörigkeit verstanden wird.¹² Für den hier interessierenden Zusammenhang ist es wichtig zu betonen, dass im mittelalterlichen Adel Identität maßgeblich durch die Standeszugehörigkeit konstituiert wurde. Wenn in der höfischen Kultur ‚Minne‘ – ‚Liebe‘ – als identitätsstiftendes Moment eine große Bedeutung erlangte, dann war dies seinerzeit ein Novum. Das moderne sprachliche Äquivalent ‚Liebe‘ gibt den Bedeutungsumfang des mittelalterlichen Begriffs ‚Minne‘ allerdings nur höchst unzulänglich wieder, denn er ist von verschiedenen zeitgenössischen Diskursen der Politik, Religion, Medizin und nicht zuletzt der Erotik geprägt. Bei der Modellierung und Diskussion von Vorstellungen über die ‚Minne‘ spielte die Literatur eine wichtige Rolle.

II.1. Chrétiens *Cligès*

Ich komme zu meinem ersten Beispiel, zum *Cligès* von Chrétien de Troyes. Cligès, der Held des Romans, hat sich in Fenice, die Frau seines Onkels, des Kaisers von Konstantinopel, verliebt und sie erwidert seine Liebe. Damit ist eine konfliktträchtige Situation entstanden. Keiner wagt es, dem anderen seine ‚verbotene‘ Liebe zu gestehen. Die daraus resultierende

¹⁰ Konrad Fleck, *Flore und Blanscheflur*, hg. von Emil Sommer. Quedlinburg/Leipzig 1846 (= Bibliothek der gesamten deutschen National-Literatur 12).

¹¹ Gegenüber Ansätzen, nach denen Erinnern vorrangig als Bewahren und Archivieren begriffen wird, steht der performative Aspekt des Erinnerns programmatisch im Zentrum der Beiträge zu dem Band *Inszenierungen des Erinnerns*, hg. von Erika Fischer-Lichte und Gertrud Lehnert. Berlin 2000 (Paragrana 9/2).

¹² Alois Hahn, *Konstruktionen des Selbst. Der Welt und der Geschichte. Aufsätze zur Kultursoziologie*. Frankfurt M. 2000 (= stw 1505). Vgl. außerdem den Sammelband: *Unverwechselbarkeit. Persönliche Identität und Individualität in der Vormoderne*, hg. von Peter von Moos. Köln u.a. 2004.